

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 27 (1977)

Heft: 4

Buchbesprechung: Henman Offenburg (1379-1459), ein Basler Diplomat im Dienste der
Stadt, des Konzils und des Reichs [Elsanne Gilomen-Schenkel]

Autor: Kälin, Hans B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL, *Henman Offenburg (1379–1459), ein Basler Diplomat im Dienste der Stadt, des Konzils und des Reichs*. Basel, Reinhardt, 1975. 177 S. (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, Bd. 6.)

In der Einleitung gibt E. Gilomen einen Abriss über die Sekundärliteratur und die Quellenlage. Sie nennt als Ziel ihrer Arbeit ein weniger subjektives Bild zu gewinnen, als es sich in der Rechtfertigungsschrift Offenburgs, dieses «Wettsteins des 15. Jahrhunderts» (A. Heusler), darbietet. Dies gelingt ihr tatsächlich auf weite Strecken, vor allem dort, wo ihr reiches, zum Teil unbeachtetes Archivmaterial zur Verfügung stand, wie zum Beispiel in den Beziehungen Offenburgs zum Reichserbkämmerer Konrad von Weinsberg.

Im 1. Teil werden Herkunft und Beruf Henman Offenburgs behandelt. Während die Familienstiftungen doch eingehend erörtert werden, kommen meines Erachtens die Vorfahren, Eltern, Geschwister, seine Heirat und Nachkommen etwas zu kurz. Gerne wüsste man mehr. Ob nicht die Archivalien noch einiges enthüllt hätten? Auch geht es meiner Meinung nach nicht an, zu schreiben, J. A. Häflicher habe in seinem Werk über «Basels mittelalterliche Apothekerverordnungen», das man übrigens unter die gedruckten Quellen statt die Sekundärliteratur einreihen könnte, einen «völlig falschen Offenburg-Stammbaum» veröffentlicht, selber aber in einer Monographie über Offenburg keine Stammtafel zu geben, obwohl man es doch besser weiss.

Dem Kapitel über die Familie folgt eines über Offenburg als Geschäftsmann, über frühe Handelsunternehmungen und seine Bankgeschäfte am Konstanzer Konzil. Im 2. Teil werden die Anfänge politischer Tätigkeit geschildert. 1420–1430 unternahm Henman Offenburg diplomatische Reisen in Basels Dienst; vom Basler Konzil an stand seine Diplomatentätigkeit zusätzlich im Dienst des Konzils und des Reichs. E. Gilomen geht all den

verschiedenen Unternehmungen nach, beschreibt präzise den Verlauf und den Anteil Offenburgs am Erfolg oder Misserfolg, soweit dies feststellbar ist. Im 5. Teil gelingt E. Gilomen eine sehr gute und objektive Beschreibung der umstrittenen Krise von 1445, der politischen Umstände, die zu Offenburgs Rechtfertigungsschrift führten, und der letzten, nun vor allem auf das Private gerichteten Unternehmungen. Hier kommt die Verfasserin zu einer Rehabilitierung Offenburgs und sie kann schreiben: «Nicht ein verbitterter Greis tritt uns in den Zeugnissen seiner letzten Lebensjahre entgegen, sondern eine Patriarchengestalt, die noch erstaunlich aktiv am öffentlichen Leben teilnimmt und deren Autorität im Kreis seiner Familie bis zuletzt ungebrochen bleibt.»

Im Anhang zur Monographie nennt ein Itinerar Offenburgs Gesandtschaftsreisen. Es umfasst um die 380 Reiseziele in den Jahren 1410–1458. Die Tabelle gibt auch die Mitgesandten und die Kosten an und ist eine sehr wertvolle Ergänzung zum Text.

Dass die ausgezeichnete Arbeit Elsanne Gilomens kleine Fehler, Unebenheiten, unbeachtete oder unüberlegte Fehlschreibungen enthält wie wohl jede Doktorarbeit, ist nicht weiter tragisch zu nehmen. Dem kritischen Leser fällt auf, dass die Verfasserin immer wieder willkürlich von der «Ich»-Form zur «Wir»-Form und umgekehrt wechselt. Etwas mehr Aufmerksamkeit (auch von seiten des Druckerei-Korrektors) hätten zum Beispiel die Namensschreibungen verdient, so wenn Badenweiler auch Baden Weiler, Hanns Rich auch Hans Reich (im Register nur Reich), Czigalis auch Zigala, Weinsberg auch Weinberg (Druckfehler!), Ulman Imhof auch Ulrich Imhof und Iselin auch Isenlin geschrieben werden. Heinrich Halbysen der Ältere wie der Jüngere werden meines Wissens in Quellen wie Sekundärliteratur grossmehrheitlich Halbysen und nicht Halbisen geschrieben. Bei Nennung von Freiburg sollte bei Basels Beziehungen zu beiden Freiburg auch die nähere Bezeichnung beigegeben sein. Bei Tattenriet hätte man in der Fussnote den heutigen Namen Delle angeben können, im Register wird ja auch auf Delle verwiesen. Das viel gebräuchlichere Schlettstadt, im Text immer so geheissen, muss im Itinerar plötzlich Sélestat genannt werden. Das dort aufgeführte Delémont hat sicher in den Quellen den guten deutschen und heute noch allgemein gebräuchlichen Namen Delsberg getragen.

Diese Anmerkungen sollen genügen zum Beweis, dass neben dem ausgezeichneten Wesentlichen auch Kleinigkeiten präzise Aufmerksamkeit verdient hätten. Wie schon mehrmals ist der Druckerei Reinhardt anzukreiden, dass schlecht ausgegossene Lettern zuhauf störend wirken und das an sich gut leserliche Satzbild wie den Genuss des Studiums beeinträchtigen. (Die Verantwortlichen mögen zum Beispiel Seite 48 kritisch betrachten.) Entscheidend ist, dass diese Arbeit in Zukunft immer herangezogen werden muss, wenn es um die Basler, die Konzils- und die Reichspolitik der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geht.

Basel

Hans B. Kälin